

Der tiefe Traum

*Mir ist ein tiefer Traum
geschehn, hab' meiner Mutter
Antlitz gesehn, aber groß und
zerwühlt von Furchen und
Falten, hätt's können für einen
Acker halten.*

*Und ein Finger, streng und
drohend und bang, fuhr immer
die gleichen Furchen lang und
hielt nicht inne in seinem
Gehaben, und ich ächzte: "Die
Furchen hab' ich gegraben!*

*Mit meinem Trotz und arger
Lust, mit kargender Liebe!" – Da
ward mir die Brust frei! Ich schrie
aus dem wirren Schlafe: "Mutter,
Mutter, wozu die Strafe?"*

*Da hört' ich Mutter sagen: "Sei
still, versteh' doch, was ich dir
sagen will! Ich will dir nur weisen
in deinen Träumen, dass hier
reich deiner Liebe Saaten
keimen ..."*

Hugo Salus

Private Nutzung erlaubt.

Text: Hugo Salus (geb. 3.8.1866 in Böhmisches-Leipa, Tschechien - 4.2.1929 in Prag, Tchechien), böhmischer Gynäkologe und deutschsprachiger Schriftsteller

Stichwort/e: [Muttertagsgedichte aus der Literatur](#)

Zitat-ID: 2333

Anmerkung der Redaktion:

Auch wenn es ein klassisches Gedicht ist, zeigt es ein tiefes, wunderbares Bild über die Mutterliebe.

www.viabilia.de